

Ideenskizze „Idstein-Talk“

| | | |
|----------|---|----------|
| 1 | DAS KONZEPT | 1 |
| 2 | ZIELGRUPPEN..... | 1 |
| 3 | THEMENSPEKTRUM..... | 2 |
| 3.1 | Beispiele | 2 |
| 3.2 | Texte | 2 |
| 4 | FORMATE..... | 2 |
| 4.1 | Filme | 2 |
| 4.1.1 | Beispiele | 3 |
| 4.2 | Musik | 3 |
| 4.2.1 | Beispiele | 3 |
| 4.3 | Soziale Bewegungen..... | 3 |
| 5 | MODERATOR | 3 |
| 6 | VERANSTALTER..... | 3 |
| 7 | KOSTEN | 3 |
| 8 | ANHANG | 4 |
| 8.1 | Vielfalt schätzen - Zusammenhalt fördern" | 4 |
| 8.2 | Vielfalt und Zusammenhalt: | 5 |
| 8.3 | Karl-Franzens-Universität Graz | 6 |
| 8.4 | Vortragsreihe „BürgerAkademie“ | 8 |
| 8.4.1 | Bürgerakademie Bruchsal | 8 |
| 8.4.2 | Bürgerakademie Lübeck..... | 9 |
| 8.4.3 | Hochschule Mittweida | 9 |
| 8.5 | Anmerkungen:..... | 10 |

1 Das Konzept

Ungefähr zehn Jahre lang hat die Redaktion der „Idsteiner Zeitung“ in mehr oder weniger regelmäßigem Turnus einen „IZ-Talk“, moderiert von IZ-Redakteur Volker Stavenow, im „Gerberhaus“ durchgeführt. Themen waren meist aktuelle kommunalpolitische Streitfragen, bisweilen wurden aber auch zivilgesellschaftliche Initiativen vorgestellt. Leider hat der Verlag die eigentlich immer gut besuchte Veranstaltungsreihe aus Kostengründen gestrichen.

Mit einem „**Idstein-Talk**“ soll nun eine Art Nachfolgeveranstaltung im „Kulturbahnhof“ implementiert werden. Beibehalten werden sollte ein regelmäßiger Turnus (Anm. 1) sowie ein fester Termin (z.B. am zweiten Mittwoch des jeweiligen Monats um 19.30h). Die Themen des „Idstein-Talk“ sollen jedoch über die lokale Perspektive hinausreichen, ohne deren Bezug zu verlieren und dem Anspruch an politische Bildung genügen (Anm. 2).

2 Zielgruppen

Auszubildende und Studierende der Hochschule Fresenius, politisch interessierte Öffentlichkeit.

3 Themenspektrum

Das **Themenspektrum** soll abwechslungsreich und doch aus einem „roten Faden“ gestrickt sein, z.B. nach dem Muster „Vielfalt und Zusammenhalt“ als Bausteine gelebter Demokratie (Anm. 3 und Anhang).

Als Grundlage für die einzelnen Themen könnten zum einen (bereits gehaltene) Vorträge und (bereits veröffentlichte) Aufsätze, ausnahmsweise auch ganze Bücher dienen, deren Kernthesen mit Fragen des/der Moderators/-in an den/die Referenten/-in vorgestellt und anschließend im Plenum erörtert werden.

3.1 Beispiele

Als einige denkbare Beispiele seien hier genannt:

- Prof. Rainer Forst aus Idstein mit dem Aufsatz „Die Ambivalenz der Toleranz“
- Prof. Egbert Jahn aus Kelkheim mit seiner Frankfurter Montagsvorlesung „Die gegenwärtige Kollision der Religionsgemeinschaften und Kulturen im Prozess der Zivilisation“
- Jürgen Kaube aus Idstein mit seinem Buch „Otto Normalabweichler. Der Aufstieg der Minderheiten“,
- Peter-Erwin Jansen aus Frankfurt mit dem von ihm herausgegebenen Buch aus dem Nachlass Herbert Marcuses „Feindanalysen. Über die Deutschen
- Dr. Bruno Schoch aus Walldorf-Mörfelden mit dem Aufsatz „Vergesst es nie: Europa ist unser aller Zukunft – wir haben keine andere“ aus dem Friedensgutachten 2011
- Prof. Detlev Claussen mit seinen „Frankfurter Fußballschule“ überschriebenen Fußballkolumnen genannt.

3.2 Texte

Zum anderen könnten beim „Idstein-Talk“ auch Texte aufgerufen, von (vermeintlichen) Experten vorgestellt und anschließend mit dem Publikum diskutiert werden wie z.B.

- der mit „Vielfalt und Zusammenhalt“ betitelte Beschluss des Bundesfachausschusses Innenpolitik und Integration der CDU, den Bürgermeister Herfurth erläutern könnte
- die „Allgemeine Erklärung der Menschenpflichten“ des InterAction Council, vielleicht i.V.m. mit dem von Mario Früh an der Johannes Gutenberg-Universität durchgeführten und mit der Büchergilde Gutenberg umgesetzten Buchprojekt „Menschenpflichten – eine (Liebes-)Erklärung in 19 Artikeln“
- die von Hans Küng entworfene und vom Parlament der Weltreligionen verabschiedete „Erklärung zum Weltethos“ zu deren Inhalt, Zustandekommen und Bedeutung evtl. Dr. Günther Gebhardt aus Tübingen Auskunft geben könnte
- die „Charta der Grundrechte der Europäischen Union“ mit Michael Gahler (CDU), Dr. Udo Bullmann (SPD) und Martin Häusling (Grüne) als Gästen
- „Voll in Ordnung – unsere Grundrechte“ (für Kinder ab acht Jahren) und die dazugehörige Lehrerhandreichung der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg
- die „Charta der Vielfalt“, die Aletta Gräfin von Hardenberg präsentieren könnte
- die „Wiener Charta“ sollte dann natürlich auch nicht fehlen ...

4 Formate

Das **Format** des „Talk“ soll deutlich machen, dass es sich dabei um eine Einladung zur Diskussion, zum Diskurs, handelt.

4.1 Filme

Zudem könnten in die Reihe „Idstein-Talk“ auch Veranstaltungen eingebaut werden, in denen nicht nur geredet, sondern auch Filme gezeigt werden.

4.1.1 Beispiele

- eine Lesung mit Prof. Titus Simon aus Oberrot im Landkreis Schwäbisch-Gmünd aus seinem Roman „Hundsgeschrei“, in dem er das Schicksal jüdischer Familien in einer Kleinstadt im schwäbisch-fränkischen Grenzland beschreibt. Die Lesung wird begleitet von dem Liederpoeten Erik Beisswenger, ebenfalls aus Oberrot, der eigens dafür Gedichte des 1945 von der SS erschossenen Widerstandskämpfers Alfred Haushofer vertont hat
- eine Lesung mit Peter Wensierski aus seinem Buch „Schläge im Namen des Herrn“ (Heimerziehung)

4.2 Musik

Auch musikalische Beiträge sind denkbar

4.2.1 Beispiele

- i.V.m. mit dem Film („Die Unwertigen“ (Euthanasie) als Vor- oder Folgeveranstaltung
- ein Video-Ausschnitt aus den „Zürcher Prozessen“, einem Theaterstück von Milo Rau, mit dem die Schweizer Zeitung „Weltwoche“ des Rassismus beschuldigt wird. Zu den „Gutachtern“ gehörte u.a. Michel Friedmann aus Frankfurt, dessen Rede reichlich Diskussionsstoff bietet. Das Video ist über den SRF erhältlich
- der Artikel von Prof. Reinhold Wagnleitner aus Salzburg mit dem Titel „Jazz. Die klassische Musik der Globalisierung“, zu dem vielleicht Dr. Jürgen Schwab aus Frankfurt nicht nur etwas sagen, sondern mit Videosequenzen auch eine passende musikalische Untermalung liefern könnte.

4.3 Soziale Bewegungen

Die sozialen Bewegungen könnten beim „Idstein-Talk“ ebenfalls zu Wort kommen, z.B. in Form der Video-Dokumentation zu den über 40 Jahre andauernden Protesten gegen den Ausbau des Frankfurter Flughafens, die Dirk Treber und Walter Keber aus Mörfelden-Walldorf zusammengestellt haben (4).

5 Moderator

Als **Moderator** für den „Idstein-Talk“ wäre Prof. Leo Gros aus Eltville aufgrund seiner Affinität zur Hochschule Fresenius, seiner vielseitigen intellektuellen Interessen, seiner fundierten Allgemeinbildung, seiner reichen Moderations- und Lehrerfahrung, seiner Eloquenz und des ihm eigenen Wortwitzes, seines sympathischen Auftretens, seiner Bekanntheit und „überhaupt“ die Idealbesetzung.

6 Veranstalter

Als **Veranstalter** sollte der Kulturbahnhof in Kooperation mit der Hochschule Fresenius und der Stadt Idstein bzw. der in Gründung befindlichen Trägergesellschaft für den Kulturbahnhof sowie Frau Schreier, der Programmmanagerin. Evtl. könnten die Volkshochschule Rheingau-Taunus (vhs) und der Verkehrsverein Idstein hinzukommen (Anm. 5 und Anhang).

7 Kosten

Zu rechnen ist mit durchschnittlichen **Kosten** in Höhe von ca. 1 000,- Euro je „Talk“ (Honorare, Fahrtkosten, evtl. Miete, NBK). Da eine **Finanzierung** über Eintritte und Teilnehmerspenden schwerlich funktionieren wird, müssen Sponsoren (Patronen) gefunden werden. Zusätzlich könnte der Versuch gemacht werden sein, eine Art Abo i.V.m. einer Teilnahmebescheinigung zu kreieren.

Nicht zuletzt aus Kostengründen sollte auf eigene Plakatwerbung und oder dgl. verzichtet werden. Die **Ankündigung(en)** können durch die Flyer des Kulturbahnhofs, durch hausinterne Aushänge (HF), über E-Mail (einzelne Zielgruppen) und über die Presse erfolgen, solange es kein Jahres- bzw. Semesterprogramm gibt.

(Für das Konzept: Gerhard Krum, 2015)

8 Anhang

8.1 Vielfalt schätzen - Zusammenhalt fördern"

Rede von Bundespräsident Christian Wulff zum 20. Jahrestag der Deutschen Einheit in Bremen (Auszug)

(...)

Seit 20 Jahren sind wir wieder "Deutschland, einig Vaterland". Doch was meint "einig Vaterland"? Was hält uns zusammen? Sind wir zusammengewachsen, trotz aller Unterschiede? Eine erste Antwort liegt auf der Hand: Es ist die Erinnerung an unsere gemeinsame Geschichte. (...)

Damit kommen wir zur zweiten Antwort auf unsere Frage: "Deutschland, einig Vaterland"? Was heißt das heute? 20 Jahre nach der Einheit stehen wir vor der großen Aufgabe, mit dem Mut zur Veränderung neuen Zusammenhalt zu finden in Deutschland, in einer sich rasant verändernden Welt. Denn in dieser Welt ist das Versprechen alter Gewissheiten trügerisch. Unser Land ist offener geworden, der Welt zugewandter. Vielfältiger - und unterschiedlicher. Alltag und Lebensentwürfe haben sich gewandelt. Die Gründe kennen wir: weltweiter Wettbewerb, globale Handelswege, neue Technologien, grenzenlose Kommunikation, Zuzug von Einwanderern, demographischer Wandel und - ja, auch das, neue Bedrohungen von außen. Lebenswelten driften auseinander: die von Alten und Jungen; Spitzenverdienern und denen, die vom Existenzminimum leben; von Menschen mit und ohne sicherem Arbeitsverhältnis; von Volk und Volksvertretern; von Menschen unterschiedlicher Kulturen und Glaubensbekenntnisse.

Manche Unterschiede lösen Ängste aus, leugnen dürfen wir sie nicht. Doch trotzdem kann gar nicht oft genug gesagt werden: Ein freiheitliches Land wie unseres - es lebt von Vielfalt, es lebt von unterschiedlichen Lebensentwürfen, es lebt von Aufgeschlossenheit für neue Ideen. Sonst kann es nicht bestehen. Zu viel Gleichheit erstickt die eigene Anstrengung und ist nur um den Preis der Unfreiheit zu haben. Das Land muss Verschiedenheit aushalten. Es muss sie wollen. Aber: Zu große Unterschiede gefährden den Zusammenhalt. Daraus folgt für mich: Vielfalt schätzen, Risse in unserer Gesellschaft schließen - das bewahrt vor Illusionen, das schafft echten Zusammenhalt. Das ist Aufgabe der "Deutschen Einheit" - heute! 1989 haben die Ostdeutschen gerufen: "Wir sind das Volk, wir sind ein Volk!" Das rief ein Nationalgefühl wach, das lange verschüttet war - aus nachvollziehbaren historischen Gründen. Inzwischen ist in ganz Deutschland ein neues Selbstbewusstsein gewachsen, ein unverkrampfter Patriotismus, ein offenes Bekenntnis zu unserem Land, das um die große Verantwortung für die Vergangenheit weiß und so Zukunft gestaltet. Dieses - im Sinne des Wortes - Selbst-Bewusstsein tut uns gut. Es tut auch unserem Verhältnis zu anderen gut: Denn wer sein Land mag und achtet, kann besser auf andere zugehen. "Wir sind ein Volk"! Dieser Ruf der Einheit muss heute eine Einladung sein an alle, die hier leben. Eine Einladung, die nicht gegründet ist auf Beliebigkeit, sondern auf Werten, die unser Land stark gemacht haben. Mit einem so verstandenen "wir" wird Zusammenhalt gelingen - zwischen denen, die erst seit kurzem hier leben, und denen, die schon so lange einheimisch sind, dass manche vergessen haben, dass auch ihre Vorfahren von auswärts kamen.

Wenn mir deutsche Musliminnen und Muslime schreiben: "Sie sind unser Präsident" - dann antworte ich aus vollem Herzen: Ja, natürlich bin ich Ihr Präsident! Und zwar mit der Leidenschaft und Überzeugung, mit der ich der Präsident aller Menschen bin, die hier in Deutschland leben. Ich habe mich gefreut über den offenen Brief einer Gruppe von Schülern mit familiären Wurzeln in 70 verschiedenen Ländern. Sie alle sind Stipendiaten einer Stiftung, die engagierte Jugendliche unterstützt. Sie schreiben: "Für uns spielt keine Rolle, woher einer kommt, sondern vielmehr, wohin einer will. Wir glauben daran, dass wir gemeinsam unseren Weg finden werden. Wir wollen hier leben, denn wir sind Deutschland." Natürlich spielt es eine Rolle, woher einer kommt. Es wäre schade, wenn das nicht so wäre. Aber die entscheidende Botschaft dieses Appells lautet: Wir sind Deutschland! Wir sind Deutschland. Ja: Wir sind ein Volk. Und weil diese Menschen mit ausländischen Wurzeln mir wichtig sind, will ich nicht, dass sie verletzt werden in durchaus notwendigen Debatten. Legendenbildungen, Zementierung von Vorurteilen und Ausgrenzungen dürfen wir nicht zulassen. Das ist in unserem ureigenen nationalen Interesse.

Die Zukunft gehört den Nationen, die offen sind für kulturelle Vielfalt, für neue Ideen und für die Auseinandersetzung mit Fremden und Fremdem. Deutschland muss mit seinen Verbindungen in alle Welt offen sein gegenüber denen, die aus allen Teilen der Welt zu uns kommen. Deutschland braucht sie! Im Wettbewerb um kluge Köpfe müssen wir die Besten anziehen und anziehend sein, damit die Besten bleiben. Meine

eindringliche Bitte lautet: Lassen wir uns nicht in eine falsche Konfrontation treiben. Johannes Rau hat bereits vor zehn Jahren klug und nachdenklich an uns appelliert, "ohne Angst und ohne Träumereien" gemeinsam in Deutschland zu leben. Wir haben von drei Lebenslügen längst Abschied genommen. Wir haben erkannt, dass Gastarbeiter nicht nur vorübergehend kamen, sondern dauerhaft blieben. Wir haben erkannt, dass Einwanderung stattgefunden hat, auch wenn wir uns lange nicht als Einwanderungsland definiert und nach unseren Interessen Zuwanderung gesteuert haben. Und wir haben erkannt, dass multikulturelle Illusionen die Herausforderungen und Probleme regelmäßig unterschätzt haben. Verharren in Staatshilfe, Kriminalitätsraten, Machogehabe, Bildungs- und Leistungsverweigerung. Ich habe die vielen hundert Briefe und E-Mails gelesen, die mich zu diesem Thema erreichten. Mich beschäftigen die Sorgen und Ängste der Bürgerinnen und Bürger sehr. Und dennoch, wir sind weiter, als es die derzeitige Debatte vermuten lässt: Es ist Konsens, dass man Deutsch lernen muss, wenn man hier lebt. Es ist Konsens, dass in Deutschland deutsches Recht und Gesetz zu gelten haben. Für alle - wir sind ein Volk. Es gibt Hunderttausende, die sich täglich für bessere Integration einsetzen. Viele - zum Beispiel als Integrationslotsen - freiwillig, uneigennützig und ehrenamtlich. Unsere Kommunen leisten Beträchtliches, wenn sich Politik und Bürger zusammentun. Alle sollen gemeinsam das Netz weben, das unsere Gesellschaft in aller Vielfalt und trotz aller Spannungen zusammenhält. Auch wenn wir weiter sind, als es die derzeitige Debatte vermuten lässt, sind wir ganz offenkundig nicht weit genug. Ja, wir haben Nachholbedarf, ich nenne nur als Beispiele: Integrations- und Sprachkurse für die ganze Familie, mehr Unterrichtsangebote in den Muttersprachen, islamischen Religionsunterricht von hier ausgebildeten Lehrern. Und ja, wir brauchen viel mehr Konsequenz bei der Durchsetzung von Regeln und Pflichten- etwa bei Schulschwänzern. Das gilt übrigens für alle, die in unserem Land leben. Zuerst brauchen wir eine klare Haltung: Ein Verständnis von Deutschland, das Zugehörigkeit nicht auf einen Pass, eine Familiengeschichte oder einen Glauben verengt. Das Christentum gehört zweifelsfrei zu Deutschland. Das Judentum gehört zweifelsfrei zu Deutschland. Das ist unsere christlich-jüdische Geschichte. Aber der Islam gehört inzwischen auch zu Deutschland. Vor fast 200 Jahren hat es Johann Wolfgang von Goethe in seinem "West-östlichen Divan" zum Ausdruck gebracht: "Wer sich selbst und andere kennt, wird auch hier erkennen: Orient und Okzident sind nicht mehr zu trennen." Wie haben die Schüler gesagt? Wichtig ist, wohin einer will. Sie glauben daran, dass wir einen gemeinsamen Weg finden. Der gemeinsame Weg braucht Einigkeit über das gemeinsame Ziel. (...)

8.2 Vielfalt und Zusammenhalt:

Themenpapier zum 36. Kongress der Deutschen Gesellschaft für

Soziologie in Bochum und Dortmund, 1. bis 5. Oktober 2012 (Auszug)

(...) In der breiten Öffentlichkeit wie auch unter Soziologinnen und Soziologen herrscht weitestgehend Konsens darüber, dass unsere Gegenwartsgesellschaft als *zunehmend vielfältiger* wahrgenommen wird: Wachsende religiöse Vielfalt deutet sich in der steigenden Zahl unterschiedlicher Glaubensgemeinschaften (vor allem des Islam, aber auch des Buddhismus, Freikirchlicher der Pfingst-Gemeinden), in entsprechenden sakralen Bauten und auch in Bekleidungsattributen wie Kreuzanhänger oder Kopftuch an;; Arbeits- und Erwerbsformen werden flexibilisiert und differenzieren sich weiter aus nach Arbeitsort, Umfang der Arbeitszeit, Dauer des Beschäftigungsverhältnisses und Bindung an die jeweilige Organisation;; die Soziallagen der Menschen scheinen nicht mehr nur von Einkommenshöhe, Bildungsniveau, Herkunftsmilieu und Geschlechtszugehörigkeit bestimmt zu sein, sondern auch von immer vielfältigeren Faktoren wie z.B. kommunikativen Kompetenzen, sozialen Netzwerken, interkulturellen Erfahrungen und persönlichen Neigungen und Leidenschaften; kulturelle Orientierungen differenzieren sich offensichtlich weiter aus, wie Diskussionen über das (angebliche) „Ende der multikulturellen Gesellschaft, über die Notwendigkeit oder Entbehrlichkeit einer „Leitkultur“ oder über (angebliche) Parallelgesellschaften zeigen; Lebensstile und Geschlechterorientierungen erscheinen vielfältiger, wie sich an soziologischen Milieu-Begriffen (z.B. postmodernes, liberal-intellektuelles, konservativ-technokratisches, hedonistisches oder Arbeiter-Milieu) und an der öffentlichen Aufmerksamkeit für Schwulen- und Lesbenaktivitäten ablesen lässt; die Möglichkeiten der Information und Kommunikation sind offensichtlich vielfältiger geworden, was sich an Begriffen wie Googeln, Twittern, Bloggen, Simsen, Chatten oder Skypen zeigt.

Für die Soziologie als Wissenschaft, die sich mit den Strukturen und Prozessen der Vergesellschaftung, mit sozialem Handeln, sozialen Ordnungen und sozialem Wandel beschäftigt, ergeben sich einige grundlegende

Fragen: Welche dieser Formen und Muster von Vielfalt sind tatsächlich neu? Erleben wir am Beginn des 21. Jahrhunderts wirklich eine *Zunahme der Vielfalt* menschlicher Lebensäußerungen und des Zusammenlebens? Oder handelt es sich vorrangig nur um die *Zunahme der Wahrnehmung* wachsender Vielfalt? Oder hat unter Umständen gar nur die *Vielfalt der Wahrnehmungen* zugenommen?

Ist also alleine schon die Frage nach dem tatsächlichen und/oder wahrgenommenen Ausmaß und den Formen gesellschaftlicher Vielfalt nicht einfach zu beantworten, so ergeben sich mindestens ebenso viele weitere Ungewissheiten im Hinblick auf die Beziehungen zwischen Vielfalt und Zusammenhalt im Zusammenleben: Fördert oder gefährdet soziale Vielfalt (bzw. deren \uparrow zunehmende Wahrnehmung) den gesellschaftlichen Zusammenhalt?

Gibt es Formen von Vielfalt (wie z.B. Rassismus, ethno-religiöse Extreme oder extreme soziale Ungleichheiten), die gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden? Inwiefern setzt Letzterer soziale Vielfalt voraus? Entstehen mit neuen Formen von Vielfalt vielleicht auch erweiterte Möglichkeiten der Schaffung von Zusammenhalt? Eine soziologische Grundannahme, die über alle paradigmatischen Positionen und Subdisziplinen hinweg geteilt wird, besagt, dass die mannigfachen Formen von individueller und kollektiver, sozial relevanter Vielfalt immer *gesellschaftlich hergestellte* Ausdrucksweisen von Vielfalt sind. Deshalb steht Vielfalt keineswegs in einem grundlegenden strukturellen Spannungsverhältnis zu sozialem Zusammenhalt, vielmehr wird gesellschaftlich als relevant wahrgenommene Vielfalt immer durch soziale Symbolsysteme, Praktiken und Akteursgruppen sowie technische Artefaktestrukturen produziert und reproduziert. Schon deswegen ist die gesellschaftliche Produktion von Vielfalt immer auch eine Form der Produktion von Zusammenhalt. Spannungen und Probleme entstehen in Vergesellschaftungsprozessen dann bzw. dadurch, wenn bzw. dass soziale Vielfalt in bestimmten Lebensbereichen oder Dimensionen des sozialen Lebens nicht durch soziale Vielfalt in anderen Lebensbereichen oder Dimensionen überlagert und dadurch eingebunden wird.

Während in der Soziologie ebenso wie in der interessierten Öffentlichkeit die Wahrnehmung einer wachsenden gesellschaftlichen Vielfalt im Hinblick auf individuelle Lebensentwürfe und -wege, auf gruppen- und organisationsbezogene Gesellungsformen und auf institutionell-nationale Vergesellschaftungsformen in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten stark zugenommen hat, ist das Bewusstsein und die Kenntnis von wachsenden Möglichkeiten und Formen der Erzeugung sozialen Zusammenhalts eher schwach ausgebildet.

8.3 Karl-Franzens-Universität Graz

University of Graz



Forschungsschwerpunkte



Grazer Methodenkompetenzzentrum

Heterogenität und Kohäsion



Der Forschungsschwerpunkt widmet sich den sozio-kulturellen Erscheinungsformen, Ursachen und Folgen fortschreitender gesellschaftlicher Differenzierung und der Frage der Gestaltung sozialer Ordnung unter diesen Rahmenbedingungen. Hochdifferenzierte moderne Gesellschaften sind gekennzeichnet durch eine zunehmende Fragmentiertheit und Individualisierung der Lebensverhältnisse, wodurch die Problematik gesellschaftlicher Kohäsion inklusive ihrer ethischen, rechtlichen und sozialpolitischen Aspekte besonders virulent wird. Neben der Analyse von Migrationsprozessen, Phänomenen ethnisch-kultureller Vielfalt, des Wandels der Geschlechterverhältnisse und der Generationenbeziehungen, neuen/alten sozialen Ungleichheiten sowie der sie begleitenden Konflikte, stehen Studien zu den sozialtheoretischen, institutionellen, weltanschaulichen und religiösen Grundlagen gesellschaftlicher Integration auf der Agenda des Forschungsschwerpunktes. Zudem wird eine international und historisch vergleichende Perspektive eingenommen.

Neuigkeiten



Publikation ‚Spannungsfeld »Gesellschaftliche Vielfalt«‘ erschienen!

Katharina Scherke (Hg.) Spannungsfeld »Gesellschaftliche Vielfalt« Begegnungen zwischen Wissenschaft und Praxis Bielefeld:...

Weiterlesen



Bericht: Die Stärkung des sozialen Zusammenhalts?

Abschlussymposium der Veranstaltungsreihe "Spannungsfeld gesellschaftliche Vielfalt"

Weiterlesen



Ankündigung: Die Stärkung des sozialen Zusammenhalts?

Abschlussymposium der Veranstaltungsreihe "Spannungsfeld gesellschaftliche Vielfalt"

8.4 Vortragsreihe „BürgerAkademie“

8.4.1 Bürgerakademie Bruchsal



Über Uns

Idee und Telos der **Vortragsreihe „BürgerAkademie“** wurde von der rotarischen Tradition inspiriert, bei jedem Meeting Fachvorträge von Experten zu aktuellen Themen zu hören, die **alle** Anwesenden bereichern sollen über deren beruflich bedingten Wissens- und Verstehenshorizont hinaus. Urteilen und Entscheiden wird damit mehrperspektivisch möglich und das Handeln auf solideren Fundamenten potentiell vernünftiger. Die Vortragenden selbst sind frei von politischer oder ideologischer Intentionalität, sie informieren sachlich und faktenorientiert, aktuell und mit zurückhaltender Wertung, sie argumentieren auf neuestem Stand wissenschaftlicher Erkenntnisse offen und kritisch. Die Initiatoren, der wissenschaftliche Beirat und alle Referenten dokumentieren mit ihrem Engagement und mit dem ausschließlich idealistischen Einsatz ihre Bereitschaft, für die interessierte Öffentlichkeit einen qualifizierten Bildungsbeitrag zu leisten. Die Volksbank Bruchsal-Bretten belegt mit Ihrer Unterstützung für die Initiative und mit der finanziellen Förderung der BürgerAkademie Bruchsal nachhaltige gesamtgesellschaftliche Mitverantwortung.

Veranstaltungen

Eröffnet wird der jeweilige Vortragsabend um 19 Uhr von jungen Talenten der Musik- und Kunstschule Bruchsal. Um 19:10 beginnt dann der 40-minütige Vortrag. Anschließend folgt eine Fragen- und Ausspracherunde von weiteren 40 Minuten, sodass die Veranstaltung jeweils gegen 20:30 Uhr enden wird.

Der Besuch unserer Veranstaltungen soll grundsätzlich allen interessierten Bürgern möglich sein. Um zumindest die Unkosten, die der Verein natürlich auch hat, bestreiten zu können, sind wir auf Unterstützung angewiesen. Auch unsere Referenten verzichten in der Regel auf eine Gage. Daher wird von jedem Besucher eine freiwillige Eintrittsspende in Höhe von 5,- EUR (gerne auch etwas mehr) erwartet, jedoch nur dann, wenn der Betrag von den Besuchern auch wirklich entbehrt werden kann.

Wer einen sicheren Sitzplatz für sich und seine mitgebrachten Gäste namentlich zu reservieren wünscht, kann dies bequem über unser Reservierungsformular oder unter der eMailanschrift [info\[at\]buergerakademie\[minus\]bruchsal.de](mailto:info[at]buergerakademie[minus]bruchsal.de) anmelden und am Abend dafür 15,- EUR pro reserviertem **Sitzplatz** in die Sammelbox einwerfen. Für den Besuch der Vorträge ohne reservierten Sitzplatz ist eine Voranmeldung nicht erforderlich.

8.4.2 Bürgerakademie Lübeck



„Alles, was hilft, die Welt zu verstehen“

Die Bürgerakademie Lübeck bündelt – unter der Koordination der VHS Lübeck – Veranstaltungsangebote von über 140 Akteuren aus Lübeck und Umgebung. Es sind Veranstaltungen, in denen wissenschaftliche Themen nach dem Motto **„Alles, was hilft, die Welt zu verstehen“** für Menschen aller Altersstufen verständlich aufbereitet werden. Auf dieser Webseite und im gedruckten Quartalsheft finden Sie diese Veranstaltungen übersichtlich sortiert: chronologisch, thematisch und nach Zielgruppen. So sorgt die Bürgerakademie für Überschaubarkeit und Verbreitung der vielfältigen, oft nicht so bekannten Angebote unserer Stadt. Außerdem agiert die Bürgerakademie als eine treibende Kraft, um Menschen bei Themen, die in Lübeck obenauf liegen, zum Mitmachen anzuregen. Ein Beispiel dafür ist der jährliche **Preis der Bürgerakademie**, bei dem herausragende Ideen mit Innovationspotenzial von Bürgern und Bürgerinnen zu prämiieren.

Wir wünschen viele spannende Begegnungen mit Wissenschaft!

8.4.3 Hochschule Mittweida

Die Hochschule Mittweida bietet in Kooperation mit der Bildungsakademie Mittweida e. V. und weiteren Partnern Vorträge, Projekte, Computerkurse, Gesprächskreise, kulturelle Angebote und Exkursionen für interessierte Bürgerinnen und Bürger aller Altersgruppen der Region sowie für Hochschulmitarbeiterinnen und -mitarbeiter und Studierende an.

| | |
|--|----------------------------|
| | <u>Computerkurse</u> |
| <u>Vorlesungen</u> | |
| <u>Kunstaussstellungen</u> | <u>Kulturelle Angebote</u> |
| <u>Projekt Industriegeschichte</u> | <u>Gesprächskreise</u> |
| <u>Projekt Gemeinsam Lesen</u> | <u>Exkursionen</u> |
| <u>Projekt Lebensqualität und Gesundheit</u> | <u>Messen und Tagungen</u> |
| <u>Projekt Digitale Medien</u> | <u>Partner</u> |

Die Bürgerakademie wird gefördert im Rahmen der Förderrichtlinie "Wir für Sachsen" des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz.

Profil

Die Bildungsakademie Mittweida e. V. ist ein gemeinnütziger Verein, der seit 1991 im Bereich Erwachsenenbildung in Kooperation mit Hochschulen, Kammern, Verbänden, regionalen Gebietskörperschaften, Stiftungen, anderen Bildungs-, Beratungs-, Forschungs- und Dienstleistungseinrichtungen sowie Unternehmen der Region erfolgreich tätig ist.

8.5 Anmerkungen:

(1) Z.B. monatlich, alternativ auch zweimonatlich oder vierteljährlich. Der Turnus muss von den organisatorischen und finanziellen Kapazitäten abhängig gemacht werden.

(2) Wenn man mit Oskar Negt, dem bekannten Soziologieprofessor aus Hannover, davon ausgeht, dass die Demokratie „die einzig politisch verfasste Gesellschaftsordnung (ist), die gelernt werden muss“, dann gilt das recht für die Veränderungen, die demographischer Wandel, technische Revolution, Globalisierung und Flexibilisierung mit sich gebracht und Irritationen in weiten Teilen der Bevölkerung mit der Folge einer handfesten Legitimationskrise ausgelöst haben. Da „verwirklichte Demokratie nur als Gesellschaft von Mündigen“ (Theodor W. Adorno) vorstellbar ist, bedarf „Mündigkeit“ einer ständigen „Aktualisierung“. Daher muss „politische Bildung“ als eine Aufgabe „lebenslangen Lernens“ verstanden werden.

(3) Wie sich (unvermeidliche) Vielfalt und (notwendiger) Zusammenhalt (noch) vereinbaren lassen, wird weithin als das zentrale politische Problem unserer Zeit angesehen. Der Kurzzeitpräsident mit dem unrühmlichen Abgang hat 2010 zum 20. Jahrestag der sogenannten Wiedervereinigung in Bremen eine - lässt man den durchgängigen nationalistischen Ton einmal beiseite - insofern bemerkenswerte Rede gehalten, als er die Vereinbarkeit von "Vielfalt und Zusammenhalt" dort als **die** "Aufgabe der 'Deutschen Einheit' - heute" erkannt und benannt hat. Frau Merkel wäre gut beraten gewesen, sich daraus mehr als den aus dem Zusammenhang gerissenen Satz, dass der Islam zu Deutschland gehört, zu merken. Denn Wulff vermittelt eine zumindest vage Ahnung davon, wie vielfältig dieses Thema ist: Es betrifft nämlich keineswegs "nur" das Konfliktfeld Migration, sondern ebenso die gesellschaftspolitisch hochbrisanten Konfliktfelder des brüchig gewordenen "Generationenvertrages" (s. Renten), des Verlusts der Vergesellschaftungsfunktion der Arbeit, der Flexibilisierung der Lebensentwürfe, des immer weiter sich Auseinanderentwickelns von Armut und Reichtum, des Gegeneinanders der Kulturen (s. Religion), des Geschlechterverhältnisses, des Auseinandertrifftens von institutioneller Politik (nebst Verwaltung) und NGOs etc.p.p. (ausführlich behandelt im Rahmen der Jahrestagung 2012 der Deutschen Gesellschaft für Soziologie mit dem Titel „Vielfalt und Zusammenhalt“ und in kreativ verfolgt mit dem Forschungsschwerpunkt „Heterogenität und Kohäsion“ an der Karl-Franzens-Universität in Graz). Alle diese Konfliktfelder spielen sich auf nationaler und zugleich internationaler Ebene (s. Europa, s. Erste vs. Dritte Welt) ab und nehmen immer bedrohlichere Formen an (s. Ukraine, ISS-Terror etc.).

(4) Natürlich sollen auch weitere Themen in die Reihe integriert werden können, die von gesellschaftlichen Gruppen und vorgeschlagen (und vorbereitet) werden wie z.B. die seinerzeitige Veranstaltung „Woher kommt der Hass“ des „Aktionsbündnisses Idstein bleibt bunt“.

(5) Die naheliegendste weil unbürokratischste Form der Veranstaltungsorganisation wäre allemal, den „Idstein-Talk“ mit dem vorhandenen Personenkreis und den bestehenden Strukturen zustande zu bringen. Ob Kapazitäten für diese zusätzliche Aufgabe zur Verfügung stehen, ist jedoch fraglich. Deshalb müssen interessierte Zeitgenossen gefunden werden, die sich an Planung, Organisation und Durchführung der einzelnen Veranstaltungen beteiligen. Besser könnte eine „quasi-professionelle“ Lösung sein, z.B. in Form einer **„Idsteiner Bürgerakademie (IBA)“**. Die IBA könnte als gemeinnütziger e.V. firmieren und die in der Trägerschaft der vhs, aber mit der HF und der Stadt Idstein in Kooperation betriebenen Familien- und Seniorenakademie samt der dazugehörigen Vereinbarung unter ihrem Dach integrieren. Gleichzeitig könnten weitere Akteure wie der Verkehrsverein Idstein eingebunden werden.